

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Band: 48 (1988-1989)
Heft: 1

Artikel: Samedan : Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichte

Der Name Samedan wird von den Sprachforschern vom keltischen «samadh», Vereinigung verschiedener Bäche und Flüsse, abgeleitet.

Seit der Bronzezeit lebten Menschen im Tale und pflegten Rinderhaltung mit Milchwirtschaft und Aufzucht. Die künstlich terrassierten Hänge an der Sonnenseite über dem Dorf dienten dem Ackerbau. Bis ins 16. Jh. war dadurch die Eigenversorgung mit Mehl gewährleistet.

In römischer Zeit bestand in Samedan ein Wehrturm, der im Mittelalter wohl als Wohnturm verwendet wurde und der heute noch mitten in Samedan steht und benutzt wird.

In einem Vertrag zwischen dem Bischof von Chur und den Grafen von Gamertingen, im sogenannten Gamertingervertrag von 1139, wird der Ort Samedan als «in Samadene» erstmals erwähnt. 1538 zu einer selbständigen Gemeinde geworden, erlangte Samedan im 15. und 16. Jh. seine politische Bedeutung, die in Rivalität mit Zuoz stand.

Nach der «Guerra da Chalavaina» der «Galgenkrieg»

Nach der «Guerra da Chalavaina» herrschte in Samedan grosse Hungersnot und viel Elend. Durch die Kriegswirren war der Ort 1499 eingeäschert worden. Erst um die Mitte des 16. Jh. begann die erste Blütezeit des Oberengadins. Einige Patrizierhäuser in Samedan datieren aus jener Zeit. Einkünfte aus Transitverkehr, Landwirtschaft und Bergbau hatten dazu beigetragen.

Im Jahre 1577 glaubten die Samedner am Ziel ihrer Wünsche zu sein. Seit 1438 war das Oberengadin in zwei Gerichtsgemeinden, «Sur Funtauna Merla» und «Suot Funtauna Merla» (eine Quelle zwischen Bever und La Punt) geteilt. Sur Funtauna Merla besass nur die niedere Gerichtsbarkeit. 1577 entschieden Vertreter des Gotteshauses, Sur Funtauna Merla solle sein eigenes Hochgericht

und eine eigene Fahne haben. Jubelnd liessen die Samedner für das neue Hochgericht ein neues Fähnlein erstellen, richteten einen Galgen auf, fingen einen Verbrecher und hängten ihn auf. Die Bünde und die Eidgenossen intervenierten, und Samedan und Sur Funtauna Merla unterlagen. Die neue Fahne wurde nach Zuoz gebracht und der «Landamma» des Hochgerichts blieb in Zuoz. Doch Samedan unterlag nicht ganz, es behielt seinen Galgen und Scharfrichter und konnte die Schelme von Sur Funtauna Merla selbst richten.

Erst im 19. Jh. wurde Samedan zur Kapitale des Oberengadins, nachdem die Reibereien zwischen der oberen und der unteren Gemeinde beigelegt waren.

Die Entwicklung im 19. Jahrhundert

Im 17. Jahrhundert setzte eine intensive Auswanderung von Familien aus dem Oberengadin ein. Bis zum Jahre 1766 konzentrierte sich die Emigration vorwiegend auf Venedig. Später liessen sich Samedner Familien auch in anderen Städten Italiens, wie Genua,



Florenz, Rom, Modena u. a. nieder und bauten sich dort eine Existenz auf. Neben Italien findet man zahlreiche Samedner Bürger in Frankreich, Spanien, Holland (Amsterdam), Belgien, England, Deutschland, ja sogar in Polen und Russland. Das mit vielen Entbehrungen ersparte Geld der ausgewanderten Zuckerbäcker und Cafétiers floss im 19. Jh. immer mehr in die Heimat zurück. Zahlreiche Häuser bekamen neue Fassaden, andere verschwanden für immer. Gegen Ende des 19. Jh. wurde Samedan zum grössten Finanzplatz des Engadins und zu einem der bedeutendsten des Kantons.

In der zweiten Hälfte des 19. Jh. entwickelte sich der Fremdenverkehr zu einer bedeutenden Industrie, und durch die Hotellerie erlebte das Gewerbe einen grossen Aufschwung. Ein grenzenloser Optimismus beherrschte die Oberengadiner Finanzwelt. Nach der Eröffnung der Rhätischen Bahn im Jahre 1903 erreichte das Wohlergehen in Samedan den Höhepunkt. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges brachte dann die Wende.

Die Entwicklung im 20. Jahrhundert

Um 1850 lebten in Samedan 412 Einwohner. Um die Jahrhundertwende stieg die Bevölkerung stark an. Dies ist nicht allein auf den Tourismus zurückzuführen, sondern zweifellos auch auf den Bau der Rhätischen Bahn, die hier als Schnittpunkt mehrerer Linien mit ihren Anlagen eine grössere Anzahl von Arbeitsplätzen schuf. 1910 lebten 1293 Leute im Dorf, und heute sind es über 2500 ständige Einwohner.

In 16 Hotels und Pensionen stehen 620 Betten zur Verfügung. In Ferienhäusern und Privatzimmern sind es 2200. Dazu kommen noch 320 in Ferienlagern und 440 in Ferienwohnungen, die nicht weiter vermietet werden. Zu den Feriengästen hinzu kommen noch die im Internat der Evangelischen Mittelschule wohnenden Schüler, die Einwohner des Oberengadiner Lehrlingshauses und des Altersheims.

Diese Entwicklung hat Strukturen begünstigt, die auf gesunden Fundamenten stehen. Neben einem grossen Hotel gibt es mittlere

und kleine Häuser, es gibt gute und gemütliche Restaurants. Dasselbe gilt für das Gewerbe: Wenigen grossen Unternehmen stehen eine Vielzahl von kleinen gegenüber. Damit verbunden sind nicht nur viele Arbeitsplätze, sondern auch zahlreiche Ausbildungsplätze.

Auch in Samedan ist eine ständige Bevölkerungsfluktuation zu beobachten, die ihren Einfluss auf Tradition und Sprache hat. In Samedan sind saisonal bedingte Schwankungen wie in anderen Fremdenorten zu vermerken, die infrastrukturelle Probleme mit sich bringen. Auch von anderen Problemen unserer Zeit wie Lärmimmissionen, Verkehr, Luftverschmutzung und Wasserversorgung ist die Gemeinde nicht verschont geblieben. Die Hektik der Zeit steht manchmal in krassem Widerspruch zur Landschaft und zu den Baudenkmalern.

